

Fürbittgebet zu Art. 1 – 4 Grundgesetz

(Der*die Lektor*in steht am Lesepult, der*die Liturg*in am Altar. Nach den einzelnen Fürbitten kann sich ein gemeinsamer Gebetsruf anschließen.)

*Liturg*in (Altar)*

Seit 75 Jahren gilt das Grundgesetz in Deutschland; es ist entstanden aus den Erfahrungen der schlimmsten Epoche unserer Geschichte und erinnert uns immer neu daran, welche Werte universal sein sollten und es in einer Demokratie zu verteidigen gilt. (Besonders trifft das für die ersten 20 Artikel zu, aus denen wir in diesem Gebet/Gottesdienst Artikel 1 bis 4 herausgreifen/herausgegriffen haben.)

Unser Land hat sich das Grundgesetz „im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen gegeben“, wie es in der Präambel festgehalten ist. Deshalb lasst uns nun gemeinsam Fürbitte halten. Zwischen den einzelnen Bitten rufen wir gemeinsam: Gott, erhöre uns!

*Lektor*in (Lesepult)*

In Art.1 des Grundgesetzes heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Das bedeutet, dass alle Menschen gleich viel wert sind. Aber stimmt es in unserer Gesellschaft wirklich? Und wie lässt sich das verwirklichen?

*Liturg*in (Altar)*

Guter Gott, wir danken dir, dass du alle Menschen wunderbar gemacht hast und ohne Ansehen ihrer Verdienste oder Verfehlungen liebst. Wir bitten dich: Lass uns in jedem und jeder Einzelnen dein geliebtes Geschöpf und Ebenbild erkennen. Hilf uns, in unseren Mitmenschen unsere Schwestern und Brüder zu sehen und ihre Würde zu verteidigen, wo immer sie jemand antasten möchte.

Gemeinsam rufen wir: Gott, erhöre uns.

*Lektor*in (Lesepult)*

In Art. 2 des Grundgesetzes heißt es: „Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt.“ Was für eine grandiose Botschaft: Wir sind frei, uns und anderen Gutes zu tun. Einfach gesagt: Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu! So oder so ähnlich findet sich diese Regel zum Beispiel in der Bibel und im Koran. Jesus hat gesagt: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.“ (Mt 7,12). Aber warum fällt es uns oft so schwer, die Bedürfnisse anderer im Blick zu behalten?

Liturg*in (Altar)

Guter Gott, danke für die Freiheit, die du uns schenkst. Danke für die Möglichkeiten, die wir in diesem Land haben, uns zu entfalten und unser Leben nach unseren Wünschen zu gestalten. Wir bitten dich: Zeige uns, wo wir diese Freiheit auch für unsere Mitmenschen nutzen können, wo wir anderen dabei helfen können, ihre Freiheit zu entfalten. Hilf uns zu erkennen, wo Menschen nach wie vor in ihren Rechten eingeschränkt sind. Und lass uns Wege finden, was wir dagegen tun können.

Gemeinsam rufen wir: Gott, erhöre uns.

Lektor*in (Leseput)

In Art. 3 des Grundgesetzes heißt es: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Was für große Worte! Aufgeschrieben 1949. Dabei mussten bis 1977 Frauen ihre Männer fragen, wenn sie einen Beruf ergreifen wollten. Und erst seit 1997 ist Vergewaltigung in der Ehe strafbar. Und machen nicht bis heute Menschen bei der Bewerbung um einen Job oder bei der Wohnungssuche die Erfahrung, dass Herkunft, Glaube oder Behinderung eben doch eine Rolle spielen? Die Praxis hinkt der Theorie noch immer hinterher.

Liturg*in (Altar)

Guter Gott, wir danken dir, dass es solche Sätze im Grundgesetz gibt und dass sie einen Standard formulieren, hinter den wir nicht zurückkönnen. Wir bitten dich: Hilf uns, diese Sätze jeden Tag neu mit Leben zu füllen. Zeige uns, wo wir selbst Menschen benachteiligen, vielleicht ohne es zu merken. Lass uns aufmerksamer und sensibler werden.

Gemeinsam rufen wir: Gott, erhöre uns.

Lektor*in (Leseput)

In Art. 4 des Grundgesetzes heißt es: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.“ In vielen Ländern wurden und werden Menschen wegen ihrer Religion verfolgt. Auch bei uns mussten und müssen Menschen die Erfahrung machen, dass sie mit dem, was sie glauben, nicht willkommen sind. Menschen muslimischen Glaubens stehen oft unter dem Generalverdacht, Fundamentalisten zu sein. Jüdische Synagogen benötigen vielerorts Polizeischutz. Antisemitismus wird wieder sichtbarer. Fremdenfeindliche Parolen werden immer offener geäußert. Das alles ist ein Grund zur Sorge.

*Liturg*in (Altar)*

Guter Gott, wir danken dir, dass wir die Freiheit haben, unseren Glauben zu leben. Wir bitten dich: Lass uns einander in Offenheit begegnen und dabei lernen, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, den eigenen Glauben zu bezeugen. Hilf uns, die Traditionen und Rituale anderer wertzuschätzen und lass uns gemeinsam mit Menschen aller Glaubensrichtungen – und auch mit denen, die an keinen Gott glauben – nach Wegen des Friedens in deiner Welt suchen.

Gemeinsam rufen wir: Gott, erhöre uns.

(Michaela Veit-Engelmann und Lothar Veit)